

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 61 (1935)

Heft: 10

Illustration: Literarischer Heisshunger

Autor: Bachmann, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul Bachmann

Literarischer Heissunger

Hie und da muss man auch etwas für den Geist tun!

verzichten Sie darauf, so lange noch Zeit, — schauen Sie her, was aus Sonja's Nase geworden ist!» «Es ist mir gleich, ich bin auf alles gefasst.»

Schelkow seufzte tief auf und begab sich neuerdings ins Badezimmer. «Diese bekommt Borsäure, — wirkt desinfizierend und lässt die Nase nicht anschwellen . . .»

Fräulein Moretti führte das Pulver ihrem Näschen zu, lächelte befriedigt und schloss die Augen: «Oh! Welche Wonne!» flüsterte sie. «Wirklich?» fragte Schelkow erstaunt: «Es scheint dieses bei sehr nervösen Menschen vorzukommen. Regen Sie sich nur

nicht auf . . .» «Welche Wonne! . . . stöhnte die Moretti wieder: «Lieber Freund, führen Sie mich in ein anderes Zimmer . . . mich irritiert der offene Mund Sonja's, — ich vermag mich nicht zu konzentrieren dabei.»

Schelkow half ihr beim Aufstehen. Sie hielt sich kaum auf den Beinen und fiel lediglich aus dem Grunde

nicht zu Boden, weil dem ihr der Gedanke zuvorgekommen war, die Arme um Schelkow's Hals zu schliessen. Er liess sie sich auf ein Sofa niederlegen. «Ich ersticke . . .» stammelte sie: «Lösen Sie mir den Kragen des Kleides . . . Oh! oh! Ich weiss nicht mehr, was ich rede . . . Schmetterlinge umgaukeln uns . . . Es sind doch Haken am Kragen, keine Druckknöpfe! — Oh! Kornblumen flammen herrlich auf . . . Ich fasste nicht, was um mich vor sich geht . . .»

Sonetschka machte sich allein auf den Heimweg, ohne ihre Freundin; sie liess auf dem Tisch einen Zettel

